

# Lebensversicherung für die Natur



Artenvielfalt als Überlebensstrategie, unterstützt von der Kampagne vielfaltleben



Mag. Dagmar BRESCHAR  
NATURSCHUTZBUND  
Österreich  
Museumsplatz 2  
A-5020 Salzburg

**Das Mausohr, die Flussperlmuschel oder der Wiedehopf - das sind nur drei der bedrohten Arten in unserem Land. Lebensräume verändern sich oder verschwinden - und mit ihnen die darin beheimateten Tiere und Pflanzen. vielfaltleben heißt eine Kampagne des Lebensministeriums, gemeinsam mit NATURSCHUTZBUND, WWF und BirdLife, die dem Verlust der Artenvielfalt entgegenwirken möchte. Diese Institutionen bündeln seit Anfang des Jahres ihre Kräfte im Biodiversitätsschutz und wollen auch andere zu sich „ins Boot holen“. Schutzprojekte in ganz Österreich, ein dichtes Gemeinde-Netzwerk und die Botschafter der biologischen Vielfalt - 21 Prominente, die sich für die bedrohten Arten einsetzen - sollen helfen, mehr als 100 der bedrohten Arten und Lebensräume zu bewahren.**

„Biologische Vielfalt ist die Lebensversicherung der Natur und letztendlich auch für uns Menschen“, sagt Umweltminister Niki Berlakovich. „Vielfalt steht für den Reichtum unserer Natur, den wir erhalten wollen. Leben steht für die Bedeutung dieser Vielfalt - für uns und unser Überleben auf dem Planeten. Mensch und Natur stehen somit im Mittelpunkt der Kampagne vielfaltleben“, so der Umweltminister.

## Bedrohte Vielfalt!

Die Zahlen sind erschreckend: Mehr als 33% der heimischen Wirbeltierarten und 40% der Farn- und Blütenpflanzen gelten heute als gefährdet. Dabei ist hier nicht von einem Landschaftsgebiet in Südamerika oder Asien die Rede - nein, diese Angaben beziehen sich allein

auf die Situation der Artenvielfalt in Österreich im Jahr 2009. Das Aussterben einer Art geschieht allerdings nicht über Nacht, sondern zieht sich meist über Jahrzehnte hin und wird damit für den Einzelnen schwer nachvollziehbar. Ursachen für das Schwinden der Arten gibt es viele. Bei uns ist es nicht das Abholzen riesiger Regenwälder, sondern die schleichende Versiegelung, die viele Wildtiere heimatlos macht. Trotz eines geringen Bevölkerungswachstums steigt der Flächenverbrauch unaufhörlich: Siedlungen, Verkehrsflächen, Sportanlagen, Materialabbau und andere Aktivitäten verschlingen bundesweit täglich (!) zirka 20 Hektar. Dazu kommt noch die Aufgabe der traditionellen landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsformen, die eine Vielfalt reich strukturierter Lebensräume hervor-

gebracht hatte. Ein weiterer Grund ist das Einbringen bzw. Eindringen gebietsfremder Tiere und Pflanzen, die heimische verdrängen können. Auch der Klimawandel trägt das Seine dazu bei.

Das Ziel der Kampagne vielfaltleben ist es deshalb, bis Ende 2010 die Lebenssituation vieler bedrohter Pflanzen und Tiere zu verbessern und einen Beitrag zur Sicherung der Artenvielfalt zu leisten. Dafür sorgen vielfältige Schutzprogramme, ein dichtes Gemeinde-Netzwerk, eine Allianz aus hochrangigen Vertretern von Politik, Wirtschaft und Kultur und viele Partner.

„Der Schlüssel zum langfristigen Erfolg liegt in dem breiten Netzwerk an Partnern, die die Kampagne unterstützen. Vielfaltleben bindet alle ein: Vom Minister bis zum Gemeindebürger, vom Prominenten bis zum Wirtschaftstreibenden, vom Landwirt bis zum Wissenschaftler. Wenn alle am gleichen Strang ziehen, wird es auch möglich sein, unsere Verpflichtungen im Biodiversitätsschutz zu erfüllen“, ist NATURSCHUTZBUND-Präsident Eberhard Stüber überzeugt, dass eine Trendwende gelingen kann.



Abb. 1: Alpenbock

Foto: J. Limberger



Abb. 2: Asiatische Keiljungfer

Foto: T. Luijendijk

## Die vielfaltleben-Allianz

Schutz und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt brauchen eine breite Unterstützung und viele Stimmen. Eine wesentliche Basis für vielfaltleben bildet deshalb eine Allianz aus Akteuren und Gruppierungen unterschiedlichster gesellschaftlicher Bereiche: Vertreter von Politik, Nichtregierungsorganisationen, Wirtschaft, Interessensvertretungen, Medien, Wissenschaft und Kultur. Dementsprechend breit ist auch die Palette dessen, was ihre Mitglieder tun. Alle gemeinsam aber setzen sich für die Erhaltung der Lebensvielfalt ein.

Partner aus der Wirtschaft unterstützen die Kampagne und die zahlreichen Schutzprojekte nicht zuletzt auch finanziell, Prominente übernehmen die Patenschaft für eine Tier- oder Pflanzenart. Die Allianzpartner sprechen das Thema bei ihren öffentlichen Auftritten an, informieren und motivieren zum Mitmachen. Unternehmen und Organisationen übernehmen dabei eine Vorreiterrolle, indem sie sich mit konkreten Beiträgen dem 2010-Ziel verpflichten. Wichtige Akteure aus den unterschiedlichsten Bereichen konnten schon gewonnen werden, aber die Allianz soll und wird noch weiter wachsen. Damit sich so viele wie möglich einbringen können, bietet die „vielfaltleben-Allianz“ individuelle Programme für ihre Mitglieder.

Partner aus der Wirtschaft wie „JA! Natürlich“, die Österreichischen Bundesforste, die ÖBB, Esterhazy oder die POST AG unterstützen die Kampagne. Auf diese Weise bilden Tier oder Pflanze, Prominenter und Wirtschaftspartner ein starkes Team



Abb. 3: Feldhamster

Foto: C. Roland



Abb. 4: Kiebitz

Foto: G. Paldan

zum Schutz und Erhalt des Artenreichtums unseres Landes.

### 21 Arten - Stellvertreter für Hunderte weitere

vielfaltleben ist in ganz Österreich aktiv. Bedrohte Tier- und Pflanzenarten werden in zahlreichen Schutzprojekten und vielen Kleinaktionen wirksam unterstützt. 20 Arten stehen im Mittelpunkt der

Kampagne: Alpenbock, Wildkatze, Feldhamster, Osterluzeifalter, Kiebitz, Sonnentau, Flussperlmuschel, Wechselkröte, Mausohr, Hornvipere, Asiatische Keiljungfer, Silbergras, Seeadler, Seeregenpfeifer, Löffler, Smaragdeidechse, Pinzgauer Rind, Hundsfisch, Sumpfgladiole, Wiedehopf. Die 21. Art ist der Mensch, denn jede Veränderung in der Natur wirkt sich auch auf die Lebensqualität des Menschen aus.



Abb. 5: Europäische Hornvipere

Foto: H. Happ



Abb. 6: Langblättriger Sonnentau

Foto: H. Sonderegger

Prominente Persönlichkeiten übernehmen die Patenschaft für eine der bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Sie verleihen ihr damit eine Stimme und werden zum Fürsprecher von Feldhamster, Seeadler und Co., den 21 Leitarten der Kampagne. Im Rahmen von vielen Aktionen setzen sich die Promi-Paten für ihre „Schützlinge“ ein und rücken auf diese Weise das Thema Lebensvielfalt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. So hat Umweltminister Niki Berlakovich die Patenschaft für den Löffler übernommen, Karl Ploberger ist der Pate des Sonnentaus und Karl Markovics jener der Wechselkröte. Für den Menschen fungiert Prim. Dr. Albert Mayer, Leiter der Geburtenklinik „Göttlicher Heiland“ in Wien, als Pate.

**Vier Schwerpunktregionen und 20+10 Schutzprojekte für die biologische Vielfalt**

Neben dem Schutz der 21 Leitarten setzt die Kampagne auch Schwerpunkte in vier Regionen. Vor allem im Osten Österreichs gibt es (noch) besonders viele dringend schützenswerte Arten. Deshalb konzentriert sich hier die Arbeit von **vielfaltleben**: Im Neusiedler Seewinkel (u. a. mit dem Löffler als Wappentier) geht es vor allem um die Erhaltung des Schilfgürtels und der hochsensiblen Salzlebensräume.

Im March-Thaya-Gebiet werden für die wertvollen Arten und Lebensräume Managementmaßnahmen erarbeitet und so weit wie möglich umgesetzt.

Dazu gehören Trockenrasen- und Kopfweiden-Pflege, aber auch die Erweiterung des Nistplatz-Angebots für Flussseseschwalben. Das Silbergras als Leitart soll hier für die Rettung der letzten Sandrasen werben.

In der „Feuchten Ebene“ im südlichen Wiener Becken ist es dringend notwendig, den Grundwasserspiegel zu erhöhen, Altarme wieder anzubinden und die nassen Wiesenflächen zu erhalten. Davon werden zahlreiche an Stillgewässern lebende Vögel wie Zwergdommel, Schnatterente oder Schwarzhalstaucher profitieren.

Die Arten- und Lebensraumvielfalt des Oberen Inntals machen dieses Gebiet zur vierten Schwerpunktregion von **vielfaltleben**. Basierend

**Das Mausohr (*Myotis myotis*)**

Das Mausohr ist mit einer Flügelspannweite von rund 40 cm unsere größte heimische Fledermausart. Die Weibchen bilden im Sommer zur gemeinsamen Jungenaufzucht Wochenstuben, die in Mitteleuropa aus bis zu 1.000 Tieren bestehen. Bei uns befinden sich diese Fortpflanzungskolonien meist in großen, ungestörten Dachböden von Kirchen und anderen Gebäuden. Die Männchen verbringen den Sommer großteils einzeln. Winterquartiere finden sich in Höhlen, Stollen, Kellern und Felsspalten. Das Mausohr ist auf die Jagd von Laufkäfern und anderen großen Insekten und Würmern spezialisiert, die es in lichten Laub- und Mischwäldern und auf Wiesen findet.

**Lebensraum Siedlung**

Das Mausohr steht für Gebäude bewohnende Tierarten. Das Verschließen oder die unsachgemäße Sanierung der Quartiere, der Einsatz von Pestiziden in der Forst- und Landwirtschaft, die Verwendung von giftigen Holzschutzmitteln im Quartier und der Verlust von extensiv bewirtschafteten Jagdgebieten machen dem Mausohr das Überleben schwer.

**Wir tun etwas!**

Oberösterreich besitzt mit über 40 bekannten Wochenstubenquartie-



Abb. 7: Das Mausohr (*Myotis myotis*).

Foto: S. Pysarczuk

ren bundesweit die größte Anzahl an Mausohr-Kolonien. Für einen effizienten, langfristigen Schutz der Kolonien sind Personen vor Ort wichtig, die wissen, wie es um die Population und das Quartier bestellt ist. Auch Bestandstrends für diese gefährdete Fledermausart können durch die von den Betreuern durchgeführten Ausflugszählungen abgelesen werden. Derzeit gibt es nur für wenige der bekannten Wochenstuben ehrenamtliche Betreuer. Der NATURSCHUTZBUND OÖ und die Koordinationsstelle für

Fledermausschutz und -forschung KFFÖ setzen im Rahmen der **vielfaltleben**-Kampagne einen Schwerpunkt für das Mausohr. So sollen für den Großteil der Wochenstuben Quartierbetreuer gefunden werden. Auch für andere Gebäude bewohnende Fledermaus- und Vogelarten (z. B. Schleiereule, Turmfalke, Mauersegler) sollen im Rahmen der Aktion „Offene Türme, offene Dörfer“, Kirchen, Einfamilienhäuser und andere Gebäude wieder als Quartiere und Brutplätze zugänglich werden.



Abb. 8: Flussperlmuschel

Foto: J. Limberger



Abb. 9: Hundsfisch

Foto: NP-Donauauen



Abb. 10: Löffler

Foto: P. Buchner



Abb. 11: Seeadler

Foto: J. Peltomäki



Abb. 12: Osterluzeifalter

Foto: J. Gepp



Abb. 13: Seeregenpfeifer

Foto: P. Buchner



Abb. 14: Sumpfgладиöle

Foto: A. Mrkvicka



Abb. 15: Silbergras



Foto: H. Wiesbauer Abb. 16: Pinzgauer Rind Foto: Rinderzuchtverband - T. Sendlhofer

auf Verbreitungsanalysen von Mopsfledermaus, Großer Hufeisennase, Wiedehopf, Wendehals und Braunkehlchen werden Artenschutz- und Fördermaßnahmen für

diese bedrohten Leitarten konzipiert und umgesetzt. Wichtige Ansprechpartner sind hier die Agrargemeinschaften, die Jäger und auch die Kirche.

**...nicht ohne viele Partner**

In den sechs Österreichischen Nationalparks konzentriert sich die Biodiversität. Deshalb stellen sie auch einen

**Die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris*)**

In Österreich gilt die Wildkatze als ausgestorben bzw. verschollen. Allerdings gelangen 2003, 2007 und 2008 sensationelle Wildkatzen-Nachweise im Nationalpark Thayatal, im Grenzgebiet zu Tschechien. Mittlerweile steht fest, dass die scheue Katze in Österreich einen geeigneten Lebensraum vorfindet. Sie bevorzugt alte Laubwälder mit strukturreichen Randzonen und Lichtungen. Für eine dauerhafte Rückkehr in unsere Wälder benötigt die Wildkatze große zusammenhängende Waldgebiete, aber vor allem die Akzeptanz der Bevölkerung und der Landnutzer.



Abb. 17: Die scheue „Waldkatze“ lässt sich nur sehr selten blicken.

Foto: R. Hofrichter

**Lebensraum Wald**

Die Wildkatze steht für naturnahe, störungsarme Laub- und Laubmischwälder mit vielfältigen Strukturen und Kleinstbiotopen (z. B. hohle Bäume, Himbeer-, Brombeer-, Wildrosenhecken, grasbedeckte Freiflächen) in gemäßigt kontinentalem bis mediterran-warmem Klima. Die Schneehöhe sollte 20 cm im Jahresmittel nicht überschreiten.

**Wir tun etwas!**

NATURSCHUTZBUND und Bundesforste wollen nun im Rahmen der vielfaltLeben-Kampagne der seltenen „Waldkatze“ die Rückkehr

in ihre alte Heimat erleichtern. Besonders wichtig ist es, zu klären, ob und wo es bereits sesshafte Wildkatzen in Österreich gibt. Grundlagen dafür sind die Analyse der Gefährdungsfaktoren und der geeigneten Lebensräume, die bereits in einem Habitatmodell erarbeitet wurden. Diese Informationen fließen in einen „Aktionsplan Wildkatze“ ein, in dem auch Maßnahmen für bessere Lebensbedingungen der Wildkatze festgelegt werden. Besonders wichtig für das Projekt ist die Akzeptanz für die Wildkatze - diese soll durch die Einbindung sogenannter

Schlüsselakteure, wie Jäger und Forstleute verbessert werden. Hier ermöglicht außerdem ein Allianzpartner die Suche nach Wildkatzen sowie die genetische Analyse von Haarproben. Unverzichtbare Partner bei diesen Anliegen sind die Österreichischen Bundesforste als größte Waldbesitzer Österreichs. Die Universität Salzburg und der Tiergarten Wels unterstützen das Projekt auf fachlicher Ebene.

Weitere wichtige Projektpartner sind der Nationalpark Thayatal und die Jägerschaft.

## Umfangreiche Möglichkeiten und Hilfestellungen für Gemeinden

Gemeinden haben vor Ort einen großen Einfluss auf die Entwicklung der biologischen Vielfalt. Dies kommt bei der Gestaltung von Grünflächen zum Tragen, aber auch bei der Frage, ob und wie Flächen bebaut werden, welche Straßenbeleuchtung gewählt wird u.v.m. Auch als Informationsdrehscheibe und Vorbild haben Gemeinden große Bedeutung.

„vielfalt**leben** braucht die Gemeinden als zentrale Partner. Denn sie können auf ihrer Fläche wichtige Maßnahmen für den Schutz der biologischen Vielfalt setzen.“ Mit diesem Aufruf wendet sich Umweltminister Niki Berlakovich an alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister.

Der Gemeindebund ist bereits Partner der Biodiversitätskampagne. Sein Präsident Helmut Mödlhammer sieht das Engagement der Gemeinden als unverzichtbaren Teil von vielfalt**leben**: „Wir Gemeinden haben die Fläche, auf der Natur

stattfindet. Dadurch haben wir eine große Verantwortung. Dass wir dieser gerecht werden, können wir auch im Gemeindeforum von vielfalt**leben** bezeugen: Von der bunten Blumenwiese bis hin zum naturnahen Dorfweiher - es gibt viele Möglichkeiten, die Lebensvielfalt zu fördern!“

### Der Weg zur vielfalt**leben**-Gemeinde!

Gemeinden, die die biologische Vielfalt auf ihrer Fläche bereits fördern oder nun aktiv werden möchten, sind eingeladen, die vielfalt**leben**-Erklärung zu unterzeichnen. Damit schließen sie sich nicht nur der Kampagne vielfalt**leben** an, sondern werden auch in den internationalen Kreis der Gemeinden aufgenommen, die unter dem Motto „Countdown 2010“ etwas für den Erhalt der Biodiversität tun.

### Vielfalt fördern, aber wie?

Anregungen und Hilfe gibt es dabei auf vielfältige Weise. Als Grundlage dient eine umfangreiche Checkliste, die es den Gemeinden ermöglicht, selbst ihre Stärken, Schwächen

und Möglichkeiten zu ergründen. Eine ausführliche Broschüre des Lebensministeriums („Biologische Vielfalt fördert die Lebensqualität“) zeigt mit praktischen Beispielen auf, wie man die biologische Vielfalt in der Gemeinde noch verbessern kann. Ergänzt wird das Service durch topaktuelle Informationen, die BürgermeisterInnen und Umweltgemeinderäte/Innen als Newsletter anfordern können. Zusätzliche Informationen gibt's auf [www.vielfaltleben.at](http://www.vielfaltleben.at)

### Engagierte Gemeinden werden prämiert

Gesucht sind Initiativen von Gemeinden, Gemeindebünden und Tourismusregionen, die mit konkreten Maßnahmen vielfalt**leben** unterstützen. Es werden jene Gemeinden ausgezeichnet, die die herausragendsten Aktivitäten zum Schutz der Vielfalt präsentieren können. Der Wettbewerb startet im Herbst 2009 - wer den Beginn nicht versäumen möchte, kann sich schon jetzt unter [newsletter@vielfaltleben.at](mailto:newsletter@vielfaltleben.at) für den Gemeinde-Newsletter anmelden.



Abb. 18: Smaragdeidechse

Foto: J. Limber-

wichtigen Partner für die Kampagne vielfalt**leben** dar. Darüber hinaus arbeiten viele Institutionen wie das Haus der Natur in Salzburg oder der Alpenzoo in Innsbruck gemeinsam mit der Kampagne vielfalt**leben** an der Erhaltung unserer biologischen Vielfalt. So helfen viele zusammen, damit die Natur auch für unsere Kinder und Enkelkinder noch eine geeignete Lebensgrundlage bieten kann.

Denn nur, wenn wirklich alle den Wert der biologischen Vielfalt erkennen, schätzen und schützen, besteht die Chance, die Natur auch in Zukunft in ihrer Vielfalt zu erhalten.

### Vielfalt erhalten - wie geht das?

Mit der Kampagne vielfalt**leben** soll auch das Bewusstsein geschaffen werden, dass wir aktiv zum Arten-

schutz beitragen können. Und das ist oft mit einfachen Maßnahmen und auch in den eigenen vier Wänden oder direkt vor der Haustür möglich: Wer etwa seinen Garten naturnah bearbeitet, das heißt, nur abschnittsweise mäht und den Tieren und Pflanzen Raum zum Leben gibt, der kann sich davon überzeugen, welche Vielfalt sich nach kürzester Zeit im neuen Lebensraum tummelt. Heimische Blumen und Gehölze statt exotischer Raritäten und alte Obstbäume und Gemüsepflanzen statt neuer Hybrid-sorten sind ein wichtiger Beitrag zum Erhalt von heimischen Arten. Auch beim täglichen Einkaufen kann man durch die Entscheidung für lokale und saisonale Produkte aus biologischem Anbau ein Zeichen setzen. Denn eines steht fest: Biologische Vielfalt ist spürbar und will erlebt werden! Regelmäßige Tipps, was jeder einzelne tun kann, Informationen und News zur Kampagne, Aktuelles von den Promi-Paten u.v.m. gibt's im vielfalt**leben**-Newsletter, der unter [newsletter@vielfaltleben.at](mailto:newsletter@vielfaltleben.at) abonniert werden kann.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2009\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Breschar Dagmar

Artikel/Article: [Lebensversicherung für die Natur. Artenvielfalt als Überlebensstrategie, unterstützt von der Kampagne vielfaltleben. 30-35](#)